Montag, 18. Januar 1943

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

88. Jahrgang, Ausgabe 14

Das Gas wird vertan oder schlecht genutzt, wenn der Brenner entzwei oder schlecht geputzt!

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Fortgesetzt erbittertes Ringen an der Ostfront

Beweglich geführte Abwehr — Heldenhafter Kampf in Stalingrad

Die im südlichen Abschnitt der Ostfront mit großer Erbitterung geführten Kämpfe nahmen am 16. Januar ihren Fortgang. Die vom Feinde im Raum zwischen dem Kaukasus und Don sowie im Don-Gebiet neu herangeführten Infanterie- und Panzerkräfte machten zusammen mit der strengen Kälte unseren Soldaten schwer zu schaffen. Dennoch beantworteten sie jeden Vorstoß der Bolschewisten mit schnellen Gegenangriffen und fügten dem Feinde anhaltend hohe Verluste zu.

In den wechselvollen Kämpfen, die mit besonderer Härte um Stützpunkte, vereiste Flußbette und beherrschende Hügelstellungen entbrannten, fingen unsere Truppen die Sowjets in ihren Verteidigungsstellungen auf, um sie dann in energischen Gegenstößen umfassend anzugreifen und zu vernichten. Durch diese beweglich geführte Abwehr gelang es, an zwei Tagen nicht weniger als 66 bolschewistische Panzer zu vernichten.

Durch diese Erfolge schufen sich unsere Heeresverbände die Voraussetzung für weitere Gegenstöße, an denen die Luftwaffe zur Abschirmung der Flanken wirksam beteiligt war. Sturzkampfverbände und Schlachtfliegerstaffeln hielten die feindliche Artillerie mit Bomben und Bordwaffen nieder, verhinderten weitere bolschewistische Panzerstöße und schlugen weitere Lücken in die sowjetischen Stellungen. Durch diese Breschen stießen dann die deutschen Kräfte erfolgreich in die feindlichen Bereitstellungen hinein.

Im Raume von Stalingrad unterstützte die Luftwaffe ebenfalls das heroische Ringen der deutschen Truppen, deren Abwehrfeuer die dicht aufeinanderfolgenden Wellen der angreifenden Bolschewisten jedesmal zerbrach. Im Vorfelde der deutschen Stellungen liegen zu Tausenden die gefallenen Sowjets zwischen den zerschossenen Panzern.

Wenn der Druck der Angreifer zu groß wurde, schlossen sich die Verteidiger zu waffenstarrenden Igeln zusammen, bis die Bolschewisten im Kreuzfeuer der benachbarten Stellungen vom Ansturm abließen. Immer wieder brandeten die feindlichen Angriffswellen gegen solche zur Rundum-Verteidigung eingerichteten Stützpunkte, an denen sich die feindliche Uebermacht in schweren Verlusten brach. Als der Feind zur Auffüllung seiner schwer mitgenommenen Angriffstruppen Reserven heranführte, wurden diese in Begleitung motorisierter Flak marschierenden Kolonnen von Kampf- und Zerstörerstaffeln angegriffen und hart getroffen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten unsere Grenadiere ihre örtlichen Angriffsunternehmungen zur Verbesserung des Frontverlaufs fort. Obwohl das waldreiche Gelände und der tiefe Schnee die Operationen sehr schwierig machten, erreichten sie ihre Kampfziele und brachten über 1800 Gefangene ein. Außerdem verlor der Feind bei diesen mehrtägigen Gefechten 49 Panzer, 73 Geschütze, 175 Granatwerfer und Maschinengewehre, über 900 Handfeuerwaffen aller Art und zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Ungewöhnlich schwer waren die Verluste des Feindes auch im Raume Welikije Luki. Hier stießen deutsche Kampfgruppen zum Entsatz des seit dem 29. Dezember heldenhaft verteidigten Stützpunktes vor. Als der Angriff genügend an Boden gewonnen hatte, machte die Besatzung der Zitadelle einen kühnen Ausfall, schlug sich durch die starken Stellungen der Angreifer hindurch und vereinigte sich mit den Entsatztruppen, ohne daß es der Feind mit seinen starken Gegenangriffen verhindern konnte.

Bei diesen schweren Kämpfen büßten die Bolschewisten allein am 16. Januar 47 Panzer ein. An diesem Panzersterben im Raume von Welikije Luki hatten niedersächsische und württembergische Panzergrenadier-Kompanien besonderen Anteil. Einer von ihnen gelang es am 13. Januar, ihren 100. Sowjetpanzer abzuschießen.

Weitere 26 Panzer verloren die Bolschewisten südlich des Ladogasees, als sie den Angriff von 60 bis 70 Panzerkampfwagen auf dem Abschnitt einer einzigen deutschen Infanterie-Division konzentrierten und dennoch abgewiesen wurden.

In Wellen gegen britische Panzerstreitkräfte angesetzt

Starke Stukaangriffe in Libyen und Tunesien

Deutsche Schlachtflieger und Sturzkampfverbände wurden am 16. Januar an der libyschen Front in mehreren Wellen zur Bekämpfung britischer Panzerstreitkräfte eingesetzt. Die Schlachtflieger stießen in Begleitung von Messerschmitt-Jägern im Tiefflug über die vorgeschobenen Stellungen des Feindes vor und warfen ihre schweren Bomben auf die eng zusammenstehenden Panzer. Durch die Tiefangriffe wurden zahlreiche Panzerkampfwagen schwer beschädigt.

Die am Nachmittag trotz heftiger feindlicher Flakabwehr durchgeführten Stuka-Angriffe hatten gleichfalls starke Wirkung. Zehn große Panzer blieben nach Bombentreffern brennend oder zertrümmert in ihren Bereitstellungen liegen.

Auch Jäger beteiligten sich an der Panzerbekämpfung und vernichteten zwei schwere Panzerspähwagen. Begleitende Messerschmitt-Jäger fingen bei freier Jagd über dem Zielraum mehrere britische Jagdverbände ab, die jedoch einem Kampf auswichen. Bei der Verfolgung der feindlichen Verbände wurde eine Spitfire eingeholt und abgeschossen.

An der tunesischen Front griffen deutsche Jäger wiederholt im Tiefflug feindliche Kolonnen- und Bahnanlagen an und vernichteten zahlreiche Fahrzeuge. Zwei britische Jagdflugzeuge wurden zum Kampf gestellt und stürzten nach kurzem Feuerwechsel brennend ab. Schnelle Kampfflugzeuge erzielten Volltreffer auf den Kais und Verladeeinrichtungen des Hafens von Bone. Sturzkampfflieger trafen mit ihren Bomben schweren Kalibers eine Bahnstation, in deren Lagerschuppen und Gebäuden große Brände ausbrachen.

Weltbild

Der spanische Parteiminister Arrese in Berlin

Auf Einladung des Oberbefehlsleiters Hilgenfeldt traf am Sonntag der spanische Parteiminister José Louis de Arrese in Berlin ein. — Unser Bild: Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, Parteiminister Arrese (Mitte) und der spanische Botschafter in Berlin, Gines Vidal y Saura, während der Begrüßung auf dem Bahnsteig

Deutsche Luftüberlegenheit in Nordafrika

Vorstoßversuch kostete die 8. britische Armee 35 Panzer.

In der Woche vom 10. bis 16. Januar 1943 kam es in Nordafrika zu keinen Kämpfen von größerer Bedeutung, zumal stellenweise Regenwetter die Bewegungen erschwerte. In Libyen hatte die 8. britische Armee anfangs noch keine enge Fühlung mit der deutsch-italienischen Panzerarmee gewonnen. Erst Ende der Woche stießen englische Panzerkampfwagen gegen diese vor. Sofort gingen aber 35 verloren, ohne Erfolg gehabt zu haben. In Tunesien griff der Gegner unsere Gefechtsvorposten an, besonders heftig am 14. Januar im Südteil des Landes. Er erlitt dabei schwere Verluste. Die deutschen Truppen stießen dem abgewiesenen Feinde nach. Die deutsche Luftwaffe, die trotz ungünstigen Wetters wiederholt Artilleriestellungen und Kraftwagenansammlungen angriff, in den Häfen von Bougie und Bone Schiffe beschädigte und bei anbrechender Dunkelheit auf dem Flugplatz Biskra schwere Schäden anrichtete, griff in die Erdkämpfe ein und bewies auch in Luftkämpfen wiederum ihre Ueberlegenheit. Am 14. 1. vernichteten Jagdflieger 28 gegnerische Flugzeuge, davon die Hauptzahl bei der Abwehr eines Angriffsversuchs gegen einen Flugplatz in Libyen. Die britisch-amerikanischen Kampfflugzeuge und die sie schützenden Jagdflugzeuge wurden von den deutschen und italienischen Jägern noch vor Erreichung des Zieles gestellt und verloren im Luftkampf nahezu die Hälfte ihres Bestandes gegenüber nur zwei deutschen Verlusten und eines italienischen. Daß die im ganzen festzustellende Verminderung der gegnerischen Aktivität in der Luft durch die Versenkung der vielen Treibstoff nach Afrika bringenden Tanker südlich der Azoren beeinflußt wurde, ist nicht von der Hand zu weisen

Ein deutsches U-Boot konnte erfolgreich zwei Geleitzüge im Mittelmeer angreifen, deutsche Seestreitkräfte versenkten einen britischen Minensucher.

Spanischer Parteiminister in Berlin

Als Vertreter der spanischen Falange traf auf Einladung des Oberbefehlsleiters der NSV., Hilgenfeldt, der spanische Parteiminister José Louis de Arrese in Berlin ein, um die sozialen Einrichtungen der NSV. kennenzulernen. In seiner Begleitung befinden sich hohe Funktionäre der Falange.

Am Sonntagnachmittag begab sich Parteiminister Arrese zum Ehrenmal Unter den Linden, um die Gefallenen durch eine Kranzniederlegung zu ehren. Eine Kompanie des Wachtbataillons Berlin erwies hierbei die militärischen Ehrenbezeigungen. Im Verlaufe des Tages gab Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt zu Ehren Minister Arreses einen Empfang.

Minister Arrese gilt in Spanien als Mittelsmann zwischen General Franco und der Falange. Er spielt in der spanischen Innenpolitik eine große Rolle und wird als enger Mitarbeiter des Caudillo am Werke der politischen Einigung Spaniens und der Selbstbesinnung auf die kulturelle Mission und Tradition gewürdigt. Minister Arrese ist durch Buchveröffentlichungen mehrfach hervorgetreten, in denen er verschiedentlich die geschichtliche Entwicklung der Wirtschaftslehren mit Bezug auf die Politik der Falange behandelt. Durch seine Verheiratung ist der Minister mit der Familie des Gründers der Partei, Primo de Rivera, verwandt.

Sven Hedin

55 Jahre sind jetzt vergangen seit dem Tage, an dem ein junger Student, der einzige Sohn des angesehenen Stockholmer Stadtarchitekten, zum ersten Male den Boden unserer Heimat betrat. Zwei Menschenalter also hat sich die Freundschaft zwischen Sven Hedin und unserem Volk bewähren können, in schweren Stunden und in friedvollen Jahren ist sie sich immer gleich geblieben, und wenn es not tat, hat der weltbekannte Forscher nie gezögert, mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit und gegen die Anfeindungen einer ganzen Welt für sie einzutreten. Wenn schon der blutjunge Gelehrte es sich zum Grundsatz gemacht hat, einer für gut und richtig erkannten Aufgabe allen Widerständen zum Trotz seine Kraft zu widmen und die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, so hat sich diese Maxime reines Handelns nach der Forderung eines Kant im gereiften Manne in nichts geändert. Das Kind schon fühlte sich im Bannkreis des Heldenkönigs Karl, des Frithjofs und der anderen ragenden Gestalten nordischer Geschichte und Sage daheim, und der Erforscher Innerasiens, der Geograph aus Leidenschaft und innerer Berufung, sah keinen Anlaß, sich nach anderen Vorbildern umzusehen. Dem ewig fortlebenden Tatenruhm der Toten im eigenen Leben nachzueifern, ist ihm immer das oberste Gebot gewesen.

So ist es denn kein Wunder, daß vor allem die deutsche Jugend seit langem neben Filchner vor allem Sven Hedin leidenschaftlich zugetan ist. Was diese Männer auf einsamstem und gefährlichsten Vorposten im Dienste der menschlichen Forschung an stillem Heldentum vollbracht haben, das wird ihnen von dem jungen Geschlecht niemals vergessen werden. Und wir wissen heute unter den Männern der kämpfenden Front Tausende und aber Tausende, die einst mit glühenden Köpfen „Von Pol zu Pol", „Transhimalaja" und „Zu Fuß nach Indien" gelesen haben und hier plötzlich eine ganz andere Vorstellung von echtem Forschertum erlebten, als sie ihnen die manchmal allzu trockene „Stubengelehrsamkeit" vermitteln konnte. Was wußten — um nur ein Beispiel zu nennen — die Deutschen in ihrer Ueberzahl von der souveränen Größe der unermüdlich schaffenden, sinnenden deutschen Wissenschaft, ehe ein Sven Hedin aus dankbarem Herzen ihnen ein Lebensbild seines großen deutschen Lehrmeisters Ferdinand von Richthofen, eines Georg von Neumayer und anderer gezeichnet hat?

Ein ganz kurzer Ueberblick mag uns klarmachen, in welchem Ausmaß Sven Hedins Forscherleben bis in das hohe Alter persönlichsten Einsatz verlangt hat. 1885/86 Persien, 1890 Mesopotamien, 1890/91 Chorassan und Turkestan, 1894 bis 1897 und 1899 bis 1902 das Tarimbecken und Tibet, 1905 bis 1908 Persien—Indien—Tibet, 1928 bis 1930 die Mongolei mit der Gobiwüste, 1933/34 Chinesisch-Turkestan — das sind nur die hauptsächlichsten Forschungsreisen, die ein Unbewaffneter durch wildestes und unbekanntestes Gelände unternimmt. Die Zwischenzeit gehört der Auswertung dieser einzigartigen Forschungen. Ueber das südliche Tibet schreibt Hedin allein neun Bände, denen er drei starke Atlanten zufügt, in denen jede Karte mühselig Millimeter um Millimeter aus den Reiseaufzeichnungen und Tagebüchern übertragen wird. Acht Bände sind den ersten Forschungen gewidmet, zwei Bände Ostpersien, drei dem neuentdeckten Transhimalajagebirge und seiner Umwelt. Hinzu kommen die volkstümlichen und verkehrstechnischen Arbeiten, die bedeutsamen Berichte über die uralte Seidenstraße und die versunkene Kaiserstadt Jehol. Zusammen ergibt das eine stattliche Bibliothek, die allein der Forscher Sven Hedin bestreitet und zu der nun noch die großen Atlanten von Innerasien und andere Früchte seiner Arbeit kommen.

Es wäre begreiflich, wenn ein solcher Mann ganz in seiner wissenschaftlichen Aufgabe aufginge und vollends von der Politik und den großen Tagesfragen kaum etwas vernähme. Aber hier offenbart sich nun die andere Seite eines stark ausgeprägten Charakters. Im ersten Weltkrieg hält es ihn nicht in der beschaulichen Studierstube von Stockholm. Er sieht, daß die ganze Welt jenes Volk schmäht und beschimpft, das er so gut kennt und dessen wahre Bedeutung ihm keinen Augenblick verborgen geblieben ist. Wer in dieser Stunde auch nur gerecht und sachlich über Deutschland schreibt als ehrlicher Neutraler, der wird von der britischen Agitation, vom Opportunistengeschmeiß der ganzen Welt in die Drecklinien gezerrt, der wird verspottet, verdächtigt und verfolgt, der wird in den großen Bann der „Demokratien" getan, boykottiert und auf die Listen der Unbotmäßigen gesetzt. Sven Hedin ist 1915 fünfzig Jahre alt, und dennoch springt er wie ein Jüngling in die Schanze. Er fährt an die deutschen Fronten, schildert klar, sachlich und unwiderleglich das deutsche „Volk in Waffen", besucht den Osten und den Orient und kann auch dort das System der Lügner und Hetzer entlarven. Es ist den Gegnern peinlich, aber der Kreis derer, die sich lieber durch den Mann von Ehre und Haltung als durch die gekauften Subjekte Northcliffes überzeugen lassen, wächst von Tag zu Tag. Und selbst dann, als schlimmster Verrat der deutschen Front in den Rücken fällt, da steht einsam und aufrecht der Schwede Hedin dem deutschen Volk zur Seite. Als General Ludendorff vor dem Haß der Novemberlinge und Feinden mit anderen hochverdienten Deutschen weichen muß, da finden sie in Schweden Beistand und Zuspruch durch den unerschrockenen Vorkämpfer für Gerechtigkeit.

Kein Zufall ist es, daß unter den ersten Nichtdeutschen, die mit untrüglichem Blick die Einmaligkeit der Persönlichkeit Adolf Hitlers erkennen, auch der weiterfahrene Schüler Ferdinand von Richthofens steht. So oft er nach Deutschland kommt, erkennt er die Unaufhaltsamkeit und Größe der nationalsozialistischen Bewegung, und als dann der Führer die

Ketten Deutschlands zerschlägt, da weiß Sven Hedin, daß ihn sein Glaube nicht getrogen hat. Recht als Geschenk an das neue Deutschland ist sein Werk „Fünfzig Jahre Deutschland" gedacht, in dem er allen ein Denkmal setzt, die ihm in langen Jahren als Deutsche Vorbilder und Freunde geworden sind. Er hat noch dem alten Kaiser ins Auge gesehen und Bismarck und Moltke im alten Berlin getroffen. Und nun wird ihm die Genugtuung, daß das nationalsozialistische Großdeutsche Reich Adolf Hitlers die Herausgabe seines größten und bedeutsamsten Kartenwerkes ermöglicht. Perthes und Brockhaus, die einst schon den Lebensweg eines Goethe begleiteten, sie dürfen in ihren Erben nun auch die verlegerischen Betreuer Hedins sein. Der 77jährige Hedin beweist noch einmal in seiner Abrechnung mit Roosevelt seinen unbestechlichen politischen Scharfblick. Und wieder steht er nun auf der Macht für die Wahrheit und Gerechtigkeit, eine ganze Persönlichkeit und eine große Seele, die sich tausendfach bewähren durfte.

Eitel Kaper.

Eine alberne Geste

Wie bezeichnenderweise der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, gab die irakische Gesandtschaft in London bekannt, daß sich die von England ausgehaltene irakische Regierung als mit Deutschland, Italien und Japan im Kriegszustand befindlich betrachte.

Schon vor seiner Marionettenrolle als Ministerpräsident von Englands Gnaden wurde der sog. Ministerpräsident Nuri Said von England bezahlt. Er hat nach vielen Kabinettsänderungen nun endlich in den drittklassigen Politikern, die er in seinem Kabinett um sich versammelt hat, die willenlosen Werkzeuge gefunden, die Englands Agitationsrummel einer Kriegserklärung dieser Regierung ohne Volk und Armee mitmacht.

Fougier bei Milch

Der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, Generaloberst Fougier, war einige Tage Gast des Generalfeldmarschalls Milch. Er ist Sonnabend abend abgereist.

Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof der italienische Botschafter Dino Alfieri, Mitglieder der italienischen Botschaft, der italienische Luftattache bei der Botschaft und eine Abordnung der Luftwaffe eingefunden.

Generaloberst Fougier nahm während seines Aufenthalts in Deutschland Gelegenheit, Rüstungswerke sowie Versuchs- und Erprobungsanstalten der deutschen Luftwaffe zu besichtigen. Außerdem hatte er längere Unterredungen mit Reichsmarschall Göring und dem Staatssekretär der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Milch.

Eichenlaub für Generaloberst Paulus

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar. Der Führer verlieh am 15. Januar 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee, als 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer sandte an den Beliehenen folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Ueber Wochenende

Geheimdruckerei in Budapest ausgehoben. Die Budapester Polizei hat eine Geheimdruckerei ausgehoben, in der gefälschte Lebensmittelkarten hergestellt wurden. Eine große Anzahl verschiedener gefälschter Bezugscheine wurde beschlagnahmt. Der jüdische Druckereibesitzer und seine Helfershelfer wurden verhaftet.

Großbritannien beginnt nunmehr, auch die ihm gehörenden mexikanischen Eisenbahnlinien zu verkaufen. Im wesentlichen handelt es sich um drei Eisenbahnlinien, darunter die von Mexiko-City nach Vera Cruz.

Der nationalchinesische Präsident Wangtschingwei gab auf der Vollsitzung der Kuomintang-Partei eine Erklärung ab, in der er betonte, daß zur Wiederherstellung Chinas die Chinesen auf Gedeih und Verderb mit Japan verbunden seien. Japan, Deutschland, Italien und China seien für die Errichtung einer neuen Weltordnung verbündet. Mit ganzem Herzen müßten England und die USA. besiegt werden. Die wichtigste Entschließung des Kongresses besagt die Ablehr von amerikanischen Erziehungssystem und die Rückkehr zum originalchinesischen.

Die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden haben zwei muselmanische Führer in Syrien verhaftet und nach einem unbekannten Ort bringen lassen. Die Verhaftung hat bei der muselmanischen Bevölkerung Syriens lebhafte Empörung ausgelöst.

Ein grelles Schlaglicht auf die schlechte Versorgung der englischen Invaliden wirft ein Londoner Bericht der schwedischen Zeitung „Göteborgs Handels- und Sjöfarts-Tidning". Danach sind Invaliden, die Schnürsenkel und Zündhölzer verkaufen, in London ein häufiger Anblick. Zwar hat ein britisches Regierungskomitee einen Vorschlag zur Wiedereingliederung der Invaliden in den Arbeitsprozeß ausgearbeitet, aber der Vorschlag findet bei den Konservativen keinen Beifall. Der Soldat ist ihnen wohl gut genug, für die Interessen der jüdischen Kriegshetzer zu bluten und seine Gesundheit zu opfern — wenn es aber aus Bezahlen geht, sind diese „Kämpfer für Freiheit und Demokratie" nicht mehr zu finden.

Das kanadische Verteidigungsministerium hat die Verluste der kanadischen Armee bis zum letzten Weihnachtsfest bekanntgegeben. Danach hat die kanadische Armee 7243 Mann verloren.

In einer Woche wurden 236 000 BRT. versenkt

In den USA. verspürt man die Wirkung der U-Boote

Die in der Woche bis zum 15. Januar 1943 gemeldeten Schiffsversenkungen, die sich einschließlich der im Mittelmeer und im Hafen von Murmansk vernichteten Dampfer auf 34 Schiffe mit 236 000 BRT. beliefen, trafen nicht nur die anglo-amerikanische Versorgung, sondern auch die Operationen in Nordafrika sehr schwer, da bei der völligen Vernichtung des von Trinidad nach Gibraltar fahrenden Geleitzuges die für sie bestimmten 174 000 Tonnen Betriebsstoff verlorengingen. Die an und für sich gegenüber den ursprünglichen Erwartungen weit zurückbleibenden Ergebnisse des Landungsunternehmens wurden weiter beeinträchtigt. Andere Versenkungen zeigten wiederum die Reichweite der deutschen U-Boote, die in stundenlangem Nachtangriff an der Küste von Guayana einen anderen Geleitzug schwer beschädigten und im Südatlantik vor der brasilianischen und westafrikanischen Küste Schiffe versenkten.

Nordafrika verschlingt kostbaren Schiffsraum

„Selbst wenn die Verbündeten zusammen mit dem englischen Empire große militärische Erfolge an Land erringen sollten, werden sie noch immer den Krieg verlieren, wenn sie nicht der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr werden." Diese sehr beachtliche Feststellung trifft die Londoner „Times" in einem Leitartikel und fährt fort: „Der Gegner setzt alles daran, der U-Boot-Waffe zum Siege zu verhelfen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Verbündeten sich bei ihren Seetransporten nur noch auf eine zusammengeschrumpfte Handelsflotte stützen, kann man sich vorstellen, wie gewaltig die Bürde ist, die man zu tragen hat. Selbst diejenigen, die keinen Einblick in die Statistiken haben oder eine fachmännische Erklärung besitzen, müssen sich dessen bewußt sein, daß die jetzt nach Nordafrika fahrenden Geleitzüge nur dadurch zur Verfügung standen, daß man sie von anderen Stellen abzog."

Wie es in Wahrheit um das von Roosevelt so gern mit astronomischen Ziffern „belegte" Kriegspotential der USA. bestellt ist, geht aus einer New-Yorker Meldung des „Daily Expreß hervor.

„Roosevelt sieht sich", so berichtet das Blatt wörtlich, „vor eine schwierige Wahl gestellt. Er muß nämlich in diesem Jahre zwischen Benzin, Schiffen und Gummi wählen. Vier wichtige Projekte bestehen: erstens mehr Fabriken zur Steigerung der Produktion von Flugzeugbenzin zu bauen oder zweitens mehr Kriegsschiffe zum Schutz der Geleitzüge, die Material und Lebensmittel nach Uebersee bringen, oder drittens mehr Frachter, damit mit den Schiffsversenkungen Schritt gehalten wird, oder viertens mehr synthetische Gummiwerke, um einem Rückgang der Produktion des Landes vorzubeugen.

Das Problem liegt bei alledem darin, daß man in den USA. nicht genug Material hat, um alle diese vier Projekte gleichzeitig und ohne daß die Durchführung des einen den Vorrang vor der des anderen hat, zu verwirklichen. Da die Schlacht auf dem Atlantik von den USA. und England keineswegs gewonnen ist und die Deutschen schneller U-Boote bauen, als vernichtet werden können, bleibt Roosevelt in Wirklichkeit keine Wahl.

Die OKW.-Berichte vom Sonnabend und Sonntag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront wiesen die deutschen Truppen auch gestern starke Angriffe des Feindes, zum Teil in beweglich geführter Abwehr, ab und fügten dem Feind in den harten bei strengem Frost durchgeführten Kämpfen schwere Verluste zu. Am 15. und 16. Januar wurden 60 Sowjetpanzer abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe schirmten die Verteidigungsfronten ab und unterstützten eigene Gegenstöße. Im Raum von Stalingrad standen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen erneute Massenangriffe des Feindes, die wiederum an dem entschlossenen Widerstandswillen der tapferen Verteidiger scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Späh- und Stoßtrupptätigkeit. Die Besatzung der Zitadelle von Welikije Luki hat sich befehlsgemäß zu der zum Entsatz angreifenden Kampfgruppe durchgeschlagen. In harten Kämpfen verlor der Feind bei Gegenangriffen 47 Panzerkampfwagen. Kampffliegerkräfte bombardierten bei Tag und Nacht zwischen der oberen Wolga und dem Lowat den Nachschubverkehr der Sowjets. Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und des Heeres schossen 41 feindliche Flugzeuge ab.

Vereinzelte Angriffe südöstlich des Ilmensees wurden abgewiesen. Bei der Wiederholung seiner Angriffe südlich des Ladogasees erlitt der Feind hohe blutige Verluste, 26 Panzer wurden vernichtet.

Die schweren Abwehrkämpfe der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika dauerten auch am gestrigen Tage an. Der auf breiter Front mit starken Panzer- und Infanteriekräften anstürmende Feind wurde unter sehr hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Deutsche Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge griffen in die Kämpfe ein und vernichteten unter anderem zehn Panzer und beschädigten eine größere Zahl weiterer Kampfwagen.

Die Luftangriffe auf den Hafen von Bone wurden fortgesetzt und erhebliche Zerstörungen erzielt.

In Luftkämpfen wurden im Mittelmeerraum drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber flogen in den Abendstunden in das Reichsgebiet ein. Neben planlosen Störangriffen an einigen Orten warf der Feind auch auf das Gebiet von Groß-Berlin Spreng- und Brandbomben. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden, darunter Krankenhäusern, entstanden vorwiegend Brandschäden. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bei den Kämpfen zwischen Kaukasus und Don hat sich die 16. motorisierte Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

Deutscher U-Booterfolg bei Bengasi

Mehrere Feindschiffe torpediert — Seit Wochen heldenmütiger Abwehrkampf im Raum von Stalingrad. — Wieder 77 Sowjetflugzeuge an einem Tage abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront setzte der Feind seine mit zahlenmäßig überlegenen Kräften geführten Angriffe fort, die unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden. An der Schwarzmeerküste versenkte die Luftwaffe ein Räumboot der Sowjets und vernichtete Betriebsstoff- und Nachschublager. Im Raum von Stalingrad schlugen unsere Truppen, die dort seit Wochen in heldenmütigem Abwehrkampf gegen den von allen Seiten angreifenden Feind stehen, auch gestern starke Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerverbände unter großen Verlusten für die Bolschewisten ab. Führung und Truppe gaben damit wiederum ein leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldatentums. Deutsche Stoßtrupps vernichteten im mittleren Frontabschnitt zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen. Die Kämpfe im Raum von Welikije Luki dauern an. Südöstlich des Ilmensees nur örtliche Kampfhandlungen. Starke feindliche Angriffe südlich des Ladogasees wurden in erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen und dem Gegner Gelände entrissen, das er am Vortage mit hohen Opfern erkauft hatte. In heftigen Luftkämpfen wurden gestern über der Ostfront 77 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Libyen versuchte die britische 8. Armee, die deutsch-italienische Panzerarmee von Süden her zu umfassen. In heftigen Kämpfen wurde die starke feindliche Panzergruppe unter Vernichtung von 35 Panzerkampfwagen abgewiesen. Feindliche Angriffe in Tunesien wurden zurückgeschlagen. In sofortigem Nachstoßen wurden die eigenen Stellungen weit vorgeschoben. Die deutsche und italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfräumen wirksam in die Kämpfe ein. Sie setzte die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit guter Wirkung fort. Bombenvolltreffer richteten in den Hafenanlagen von Bone wiederum schwere Zerstörungen an. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, acht am Boden zerstört. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich Bengasi aus einem Geleit von drei Dampfern und mehreren Bewachern zwei Schiffe mit zusammen 7000 BRT. und zwei weitere von Zerstörern stark gesicherte Dampfer mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem versenkten deutsche Seestreitkräfte im Mittelmeer den britischen Minensucher „Horatio".

Nach Tagesvorstößen weniger britischer Flugzeuge gegen das norddeutsche Küstengebiet führten einzelne britische Flugzeuge in der Nacht Störflüge über Westdeutschland durch. Es entstanden unbedeutende Schäden. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf das westfranzösische Küstengebiet wurden drei, am Tage zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach Tagesangriffen schneller Kampfflugzeuge gegen Ziele an der englischen Südküste bekämpften deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ostenglands.

Handstreich italienischer Sturmboote

DNB. Rom, 17. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In der Nacht zum 12. Dezember erzwangen Sturmabteilungen der italienischen Kriegsmarine die Einfahrt in den Hafen von Algier und griffen zahlreiche Schiffe an. Bis heute konnte die Torpedierung eines Kreuzers und dreier großer Dampfer mit Gewißheit festgestellt werden. Zwei der Dampfer sind mit Sicherheit untergegangen. Der dritte ist gestrandet. Der Kreuzer ist beschädigt. Trotz der heftigen feindlichen Abwehr sind fast alle der kühnen Angreifer unverletzt geblieben.

An der Syrte-Front heftiges Artilleriefeuer. Der Feind hat seine Angriffe vom Vortage nicht erneuert. In Tunesien hatte ein Handstreich unserer vorgeschobenen Abteilungen gegen einen Bunker Erfolg. Bei dem mißglückten Unternehmen des Feindes im Südabschnitt, das im Wehrmachtbericht vom 15. Januar gemeldet worden war, ließ der Gegner 120 Tote auf dem Kampfplatz. Unsere Luftwaffenverbände belegten Stützpunkte in Algerien und die Anlagen von Malta mit guter Wirkung mit Bomben. Deutsche Jäger zerstörten drei Flugzeuge im Luftkampf.

Feindflugzeuge belegten gestern Pachino (Syrakus) mit Maschinengewehrfeuer. Es entstand leichter Schaden im Ort. Die Bevölkerung hatte einen Verletzten. Auch auf Lampedusa wurden von neuem ohne Erfolg einige Bomben abgeworfen. Ein Flugzeug wurde von der Abwehr der Insel abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

Roosevelts Gehirntrust / Weitere 25 Kriegshetzer

Von Joachim Hans Gerstenberg

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

XXVII.

Admiral William Halsey, ein Maulheld

Roosevelt hat sich mit Admiralen stets besonders gut verstanden, zumal wenn diese sich im Rahmen ihres Kommandos auch noch vor seinen politischen Wagen spannen ließen. Namen wie die des Admirals Leahy, des Admirals Standley und des Admirals King haben in dieser Beziehung bereits einen nicht üblen Beigeschmack bekommen. Ihr trauriger Ruhm, für den Präsidenten zweifelhafte Handlangerdienste zu leisten und so etwas geworden zu sein, hat nun den Admiral William Halsey auf den Plan gerufen. Scheinbar genügt ihm der Oberbefehl über die Marinestreitkräfte der USA. im Südwestpazifik nicht, obwohl gerade dieses Kommando angesichts der Ueberlegenheit der Japaner in diesem Raum auf seiten der seit Pearl Harbour schwer angeschlagenen Yankees einen ganzen Mann fordert. Entweder ist Halsey nicht dieser energische Offizier und sehnt sich danach, durch Prahlereien sich bei Roosevelt zu beliebt zu machen, daß er in die politische Laufbahn hinüberwechseln kann, oder er will im Auftrag Roosevelts die Oeffentlichkeit über die große Unterlegenheit der USA. im Kampf mit Japan hinwegtäuschen.

Mag dem nun sein, wie es will: Auf jeden Fall hat sich dieser Admiral der USA.-Kriegsmarine in fast noch sinnloseren Prahlereien als sein Marineminister Knox ergangen, der bekanntlich die Japaner in nur neunzig Tagen vernichtend schlagen wollte. Halsey ist unter die Schwätzer gegangen und hat den Versuch gemacht, ohne Rücksicht auf die Wahrheit dem amerikanischen Volk einzureden, es sei den Japanern überlegen. Diese Feststellung ist so kindisch, daß sie im Wortlaut festgehalten zu werden verdient: „Wir besitzen die Herrschaft zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Als wir in den Krieg eintraten, war ich davon überzeugt, daß ein amerikanischer Soldat etwa drei Japanern die Stange halten würde. Heute kann ich sagen, daß dieses Verhältnis für die Japaner weit ungünstiger geworden ist, und ich glaube, daß ein amerikanischer Soldat heute zwanzig japanischen Soldaten gleichkommt." Anscheinend hat bei diesem Unsinn Halsey an seinen Körperbau gedacht und ihn für seine Landsleute verallgemeinert. Er ist nämlich ein herkulisch gebauter Mann, der über große Kräfte verfügt.

Sein Geist scheint aber im umgekehrten Verhältnis zu diesem Körper zu stehen, denn wenn ein Mann, der die Rolle des Hofnarren ohne Verantwortung am Kamin des Präsidenten zu spielen hat, solchen Unsinn sprechen würde, dann wäre das trotz des Ernstes der Situation vielleicht noch zu verzeihen. Aber immerhin will Halsey zu den alten verdienten Offizieren der USA.-Kriegsmarine gerechnet werden und heute Oberbefehlshaber der Marinestreitkräfte im gesamten Südwestpazifik sein. Das ist dann wohl doch ein Posten, der keinen Narren und verantwortungslosen Schwätzer, sondern einen Mann und Soldaten erfordert. Daran scheint es aber in den USA. und ganz besonders in den Reihen der kommandierenden Admirale zu fehlen.

Die Geschichte weiß von diesem drolligen William Halsey nichts zu berichten. Man erfährt nicht, wo seine Wiege stand und wie er zur Laufbahn des amerikanischen Marineoffiziers gekommen ist. Man weiß nur, daß sie die typische Stufenleiter nach oben führt, ohne daß Halsey im Weltkrieg 1917/18 oder sonstwo kriegerische Lorbeeren auf sein Haupt sammelte. Wahrscheinlich ist dies alles auch viel zu uninteressant, um in den Annalen vermerkt zu werden. Roosevelt jedenfalls hat seine Freude an Admiralen dieses Schlages, die ihm jeden Gefallen tun und ihm helfen, das amerikanische Volk über die wahre Lage gegenüber Japan immer wieder von neuem zu täuschen, auch wenn man sich hin und wieder zu Teilverlustgeständnissen bequemt.

Admiral Halsey dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach entsprechend der Praxis des Präsidenten nunmehr eine glänzende Laufbahn vor sich haben, nachdem er in den letzten Wochen des Jahres 1942 stärker von Roosevelt und seinem Gehirntrust herangezogen wurde, um den Größenwahn des Mannes im Weißen Hause zu publizieren. Halsey war es auch, der die USA.-Zeitungen aufforderte, den Japanern klarzumachen, daß ihre letzte Stunde herannahe, weil er nunmehr eine gewaltige Offensive nach der anderen entfesseln würde. Ja, er verstieg sich so weit, zu erzählen, er werde den Matrosen seiner Flotte in Tokio viel Landurlaub gewähren! Ein solcher Maulheld ist natürlich Roosevelts Mann. Solche Prahlereien kann man immer gebrauchen, zumal wenn sie aus solchem Munde in einem Augenblick kommen, wo man vom amerikanischen Kongreß neue Gelder für seinen Krieg haben will.

Roosevelt gab Admiral Halsey den Wink, weil sich scharfe Stimmen der Kritik am Verhalten der USA.-Kriegsflotte vor Pearl Harbour und im Verlaufe des pazifischen Seekrieges gegen die Japaner erheben. Halsey in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender im Südwestpazifik wurde dazu ausersehen, sie zum Schweigen zu bringen. Er tat dem Präsidenten diesen Gefallen nur zu gern, da er keinerlei Erfolge der ihm unterstellten Streitkräfte zu melden hatte und weil er ein unbequemes Kommando zugunsten einer glänzenderen Laufbahn in Washington los sein will. Bisher weithin unbekannt, schafft er sich so einen Namen, der in der ganzen Welt genannt wird. Das hat Halsey mit seiner Prahlerei, wonach ein USA.-Soldat zwanzig Japaner aufwiege, im Handumdrehen erreicht. Sein „Ruhm" beruht nicht auf kriegerischen Leistungen, sondern auf Prahlereien und Schwätzereien.

Gerade das Beispiel des Admirals Halsey ist so typisch wie kaum ein zweites in den USA., wie Roosevelt seine Helfershelfer zu finden weiß, wie er ihre ehrgeizigen Wünsche mit den Zielen seiner Politik verquickt und wie auf solche Weise immer wieder in den Reihen seines Gehirntrusts neue Namen auftauchen, deren sich die nordamerikanische Agitation mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bemächtigt, um die Träger populär zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Freude und Frohsinn am Sonnabend in der Philharmonie

Mit dem zweiten Teil „Heiterkeit" wurde es nichts

Die am Sonnabend in der Philharmonie stattgefundene Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Teltow, die ein vorzügliches und vielsagendes Programm aufwies, stand unter einem unglücklichen Stern, denn bald nach 19 Uhr war es vorbei mit dem angekündigten Frohsinn, der Freude und der Heiterkeit. Ein Fliegeralarm, in der Pause einsetzend, machte dem Spiel ein Ende. Allgemeines Bedauern, denn wunderschön und vielverheißend begann der Abend. Die Kapelle Hans Günther Witkowski führte sich mit drei gut vorgetragenen Konzertstücken ein. Besonders gefiel die Fantasie aus dem Tonfilm „Die große Liebe" mit ihren einschmeichelnden Melodien. Und dann kam der quicklebendige Kammersänger Valentin Haller vom Deutschen Opernhaus, der mit seiner sieghaften, mühelos die höchsten Töne meisternden Stimme die Herzen aller Besucher im Sturm eroberte. Er sang vorbildlich im Vortrag die große Arie „Holde Aida" aus der Oper „Aida" von Verdi, aus der Oper „Bohème" „Wie eiskalt ist dies Händchen", das bekannte Auftrittslied aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß und von Lehár das sehr gefallende Lied „Schön ist die Welt". Immer wieder mußte sich der sympathische Kammersänger für die Beifallsstürme bedanken. Man muß sich diesen Sänger merken, er dürfte bei späteren Veranstaltungen mit besonderer Freude begrüßt werden. Die Kammersängerin Tresi Rudolph, ebenfalls vom Deutschen Opernhaus, gefiel mit ihrem herrlichen Sopran gleichfalls ausgezeichnet, sie wußte mit den beiden Liedern „Herrgott, laß mir doch meinen Leichtsinn nur" von Lehár und „Ich schenk mein Herz" aus der Operette „Die Dubarry" sich in aller Herzen zu singen. In vortrefflichstem Vortrag gelangen ihr die beiden schwierigen Arien „Endlich naht sich die Stunde" aus der Oper „Figaros Hochzeit" von Mozart und „Als Sieger kehre heim" aus der Oper „Aida" von Verdi. Zum Schluß sangen beide Künstler — und da capo — das bekannte Duett aus der Operette „Der Zigeunerbaron" „Wer uns getraut". Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Und dann war es aus. Aug.

Unglücksfall in Zossen

Wie die Polizei Zossen meldet, wurde am Freitag nachmittag die 68jährige, in Dabendorf wohnhafte Frau Pahl vom Kotflügel eines Berliner Autos erfaßt, zu Boden geschleudert und am Kopfe verletzt, so daß sie nach dem Krankenhause Königs Wusterhausen gebracht werden mußte. Die Verunglückte ging in Richtung Zossen auf der Fahrbahn. Als das Auto an der Frau vorbeifahren wollte, wechselte diese plötzlich die Richtung und wollte nach der anderen Seite ausweichen, wobei sie der Kotflügel des Autos streifte. Trotzdem der Fahrer scharf bremste, konnte der Zusammenprall nicht verhindert werden.

Dabendorf meldet

Für die seit Monaten durch den damaligen plötzlichen Tod des Bürgermeisters Kühne unbesetzt gewesene Stelle ernannte die Regierung Pg. Roth aus Rangsdorf zum kommissarischen Bürgermeister und Amtsvorsteher. Die Einführung erfolgte durch den stellv. Landrat, Ministerialrat a. D. Dr. Schellen, sowie der Kreisleiter Borgschulze Mentges in einer am 15. Januar stattgefundenen Gemeinderatssitzung.

Aus Blankenfelde

Im Vierteljahr Oktober/Dezember 1942 waren 19 Geburten, 13 Eheschließungen und 23 Sterbefälle zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl hat am 1. Oktober 1942 6976 und am 31. Dezember 1942 6958 betragen.

Spukendorf meldet

Wenig Beachtung schenkt man den Korbweiden, die in großen Mengen an den Gräben auf den Rieselfeldern gedeihen. Alljährlich im Winter werden die Weiden geschnitten und der Korbweidenindustrie zugeführt. Mannigfaltig sind die Gegenstände, die aus den Weiden hergestellt werden. Kinder- und Sportwagen, Reise-, Gemüse-, Obst- und Blumenkörbe, ferner Möbel, kurz, der Bedarf an Korbwaren ist groß. Während des Krieges erweitert sich der Bedarf wesentlich. Deshalb werden die Korbweiden auf Grund einer Anordnung bewirtschaftet. Jeder Erzeuger oder Pächter ist zur Aberntung seiner Weiden verpflichtet. Alle Weiden gelten als beschlagnahmt und dürfen nur mit Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft verarbeitet werden.

Von der Schulsparkasse in Schenkenhorst

Die Schulsparkasse zeigte im Jahre 1942 eine günstige Entwicklung. Erreicht wurde nicht nur, daß alle Schulkinder Sparer wurden, sondern auch die Einlagen wiesen eine ständige Steigerung auf. Das gesamte Sparaufkommen betrug 1942 4081,70 RM., so daß von jedem Kind durchschnittlich 100 RM. gespart wurden. Auch im neuen Jahr dürfte diese rege Spartätigkeit anhalten, denn schon der erste Spartag ergab ein Ergebnis von 278 RM.

Aus Waßmannsdorf

Die 15jährige Vera v. D. aus der Landhausstraße in Berlin-Wilmersdorf, die seit dem Donnerstag voriger Woche vermißt wird und von der man annahm, daß sie in Berlin umherirrt, ist am letzten Dienstag mit zum Teil erfrorenen Gliedern in einer Feldscheune in Waßmannsdorf aufgefunden worden. Das junge Mädchen, das man zuletzt in Berlin gesehen hatte, ist in bedauernswertem Zustand dem Neukölliner Krankenhaus zugeführt worden.

Großbeeren meldet

Im engsten Kreise saßen im gemütlich warmen Raum an zwei Abenden 42 Frauen zusammen und stopften für unsere Soldaten. Das war eine Freude, den fleißigen Händen zuzuschauen, denn es sollte viel geschafft werden. Dabei gab es soviel Spaß und eine witzige Unterhaltung war oft im Gange. Vor allzu großem Eifer wollte noch niemand nach Hause gehen, bis doch gegen 11 Uhr die Nähstubenleiterin, Frau Janke, ihr „Machtwort" sprechen mußte. Viele Frauen nahmen noch Socken und Handschuhe mit nach Hause, da alles fertig sein sollte, wenn die dankbaren Abnehmer kommen. Unsere Soldaten zerreißen naturgemäß viel, darum heißt alle mit beim Stopfen und Flicken in der NS.-Frauenschaft. Allwöchentlich Montag von 7.30 bis 9.30 Uhr abends im Dienstraum der Deutschen Arbeitsfront, Dorfstr. 2.

Vom Amtsgericht Königs Wusterhausen

Der 20 Jahre alte Pole S. arbeitete auf der Domäne in Waltersdorf, hatte den Schlüssel zur Kornkammer und benutzte diese Gelegenheit zu wiederholten Diebstählen. Urteil: 3 Monate Gefängnis. — Der zweite Fall betraf den 19jährigen Ukrainer S., der seinem Arbeitgeber eine große Anzahl Bekleidungsstücke aller Art entwendete, dazu ein Fahrrad und 101 RM. bares Geld. Urteil: 2 Monate Gefängnis. — Der nächste Fall betraf eine Frau G. aus Zeesen, die gemäß Friedensspruch zu 50 RM. Buße verurteilt war und nun vor Gericht in einem zweiten Falle zu 30 RM. Buße verurteilt wurde.

Filmvorführung in Großköris

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP., Gau Mark Brandenburg, Hauptstelle Film, zeigt am 21. Januar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus" den Willy-Fritsch-Film „Leichte Muse". Der Film ist für Jugendliche verboten. Im Beiprogramm „Unsere Infanterie" und die Kriegswochenschau.

966 000 RM. für das Kriegs-WHW.

Bei der letzten Reichsstraßensammlung im Jahre 1942, die von der Hitler-Jugend durchgeführt wurde, konnten im Gau Mark Brandenburg 965 969 RM. gesammelt werden. Das sind 350 150 RM. mehr als bei der gleichen Straßensammlung des Jahres 1941. Der Verkauf der 345 000 Spielzeuge, die die brandenburgische Hitler-Jugend in langer Arbeit zu Weihnachten für die Kinder hergestellt hatten, brachten eine Summe von 125 000 RM., die im Gesamtergebnis mit enthalten ist.

Keine Beflaggung am 18. Januar

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: „Die am Reichsgründungstag (18. Januar) übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahr."

Behördliche Erlasse

Nur noch bis zum 31. Januar

Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich für die aktive Offizierlaufbahn der Luftwaffe, Fliegertruppe, einschließlich Ingenieurlaufbahn, Flakartillerie, Nachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring, bewerben wollen, müssen bis spätestens 31. Januar 1943 ihr Bewerbungsgesuch bei dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen.

Merkblätter mit Bewerbungsformularen sind bei den Annahmestellen für Offizierbewerber der Luftwaffe anzufordern. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 191, Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Eschersträße 12, Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Joseph-Straße 1, Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien XVIII 110, Schopenhauerstraße 44 bis 46.

Der Reichsminister der Luftfahrt und
Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Verstärkte Schiausbildung der HJ. Zu den Aufgaben der Wehrertüchtigung der deutschen Jugend gehört die vormilitärische Schiausbildung, die in besonderem Maße im vergangenen Winter verstärkt wurde. Trotz der wenigen zur Verfügung stehenden Zeit wurden in den Wintermonaten 1942 mehr als 185 000 Jungen ausgebildet. Für den Winter 1943 ist eine weitere Verstärkung vorgesehen. Die Reichsjugendführung hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres einen Ausbildungsplan entworfen, der besonders den Erfahrungen der Truppe im vergangenen Winterkrieg gerecht wird. Zum Ausbildungsprogramm gehört außer dem zweckmäßigen Gebrauch der Schneeschuhe auch das Verhalten in allen besonderen Lagen, die der Aufenthalt im Schnee stellt. Bei günstigen Schneeverhältnissen werden in diesem Winter 300 000 Jungen ausgebildet werden.

Jugendliche Bürokräfte für die eingegliederten Ostgebiete. Mit Rücksicht auf die erheblichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von weiblichen kaufmännischen und Büroangestellten in den Ostgebieten hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer bestimmt, daß bei Dienststellen und Betrieben in den eingegliederten Ostgebieten weibliche kaufmännische und Büroangestellte über 18 und unter 21 Jahren aus dem übrigen Reich, soweit sie nicht bei Eltern oder Verwandten wohnen können, eingesetzt werden dürfen, wenn ihre Unterbringung und Erziehung in einem Jugendwohnheim sichergestellt ist. Diese Regelung gilt nur für die eingegliederten Ostgebiete, nicht für das Generalgouvernement und die besetzten Gebiete.

Kurz, aber auch wichtig

Uruguays Rinderherden verdursten. Uruguay wurde in diesem Sommer von einer noch nicht dagewesenen Trockenheit heimgesucht. Trotz der außergewöhnlich hohen Temperatur ist seit Monaten kein Regen gefallen. Zuverlässigen Schätzungen zufolge ist bereits ein Viertel des gesamten Rinderbestandes verdurstet. Die Regierung hat sich daher an Argentinien und Brasilien mit der Bitte gewandt, die Herden wenigstens zeitweise in den benachbarten Grenzgebieten weiden zu lassen.

Mitschakulis fahren keine Anglo-Amerikaner mehr. Die 30 000 Mitschakulis von Tientsin lehnen es ab, feindliche Staatsangehörige weiterhin in ihren Fahrzeugen zu befördern. Jeder Kuli trägt auf seinem Rücken einen Zettel, auf dem der Entschluß, England und die USA. zu vernichten, niedergeschrieben ist. In Tientsin leben noch ungefähr 500 Briten und Nordamerikaner. Sie tragen rote Armbinden und leben in besonderen Bezirken.

Direktor des Postamtes von Gibraltar erschossen. Der Direktor des Postamtes von Gibraltar, Jossop, wurde in seinem Büro mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Obwohl neben der Leiche eine Pistole gefunden wurde, hält man einen Selbstmord für ausgeschlossen.

Ein Jud fliegt aus dem Paradies. Der Judenemigrant Krebs, der sich mit zahllosen Namen zu tarnen verstand, hat es selbst im Judenparadies USA. zu toll getrieben, weshalb man ihn dann hinauswarf. Ursprünglich wurde er sehr gefeiert, als er ein Buch „Der Nacht entronnen" verfaßte und darin angeblich selbst erlebte Greueltaten im Nazideutschland aufregend und blutrünstig schilderte. Inzwischen mußte aber dieser erfolgreiche Autor selbst zugeben, daß es sich nicht um eigene Erlebnisse handelte, sondern daß er „die Erfahrungen anderer Männer" hinzufügte, um das Buch möglichst sensationell zu gestalten. Er wurde sogar offen ein Fälscher genannt, weil er die Unwirschtigkeit begangen hatte, auch die Bolschewisten anzugreifen. Das amerikanische Einwanderungsamt stellt daraufhin fest: „Sein Leben ist voller Gewalttätigkeiten, Intrigen und Verräterei. Es scheint, daß er völlig vertrauensunwürdig und amoralisch ist." Krebs hatte sich aus den Einnahmen seines Buches eine schöne Villa in Connecticut zusammengescharrt, die er jetzt allerdings mit einem Asyl in Ellis Island vertauschen muß, von wo er bei nächster Gelegenheit abgeschoben werden soll.

Riesige Waldbrände in den Kordilleren. Die Kordilleren an der argentinisch-chilenischen Grenze wurden von riesigen Waldbränden heimgesucht. In der Nähe des chilenischen Bergtes im Nationalpark Lanin haben sich die Flammen auf über 100 Quadratkilometer Waldgebiet ausgedehnt. Ein anderer ziemlich gleichzeitig ausgebrochener Brand weiter südlich hat besonders die Jungforste ergriffen. Es wurden u. a. Zypressen, Araukarien und andere, nur in den Kordilleren vorkommende Edelhölzer innerhalb eines Gebiets von etwa 50 000 Hektar zerstört.

Ein Gauwerkhof in Hildesheim. Vor den Obermeistern des Hildesheimer Handwerks machte der Oberbürgermeister Mitteilungen über die Planungen für einen Gauwerkhof, der nach dem Auftrag des Gauleiters der Aufgabe dienen soll, Handwerker heranzuziehen, die zu besonderen kulturellen Leistungen imstande sind. Gleichzeitig wird mit dieser Planung die Bedeutung Hildesheims als einer Stadt des Handwerks für alle Zukunft gesetzigt werden. Der Gauwerkhof wird in die Stadterweiterung am Rottsberge eingegliedert.

Ein Delphin von 1800 Kilogramm Gewicht. An der Mittelmeerküste wurde bei Almeria ein Delphin von 1800 Kilogramm Lebendgewicht gefangen. Der ungewöhnlich große Fisch wurde nach Madrid verladen, um in einem Museum ausgestellt zu werden.

40 Mann verpflegen eine Division. Das Verpflegungsamt einer an der Wolchow-Front kämpfenden Division hat in einer einzigen Woche vor Weihnachten den Inhalt von 108 Eisenbahnwaggons mit Lastkraftwagen übernommen, eingelagert und an die Truppe verteilt. Die Abholung der Güter durch die Einheiten erfolgte teils mit Lastkraftwagen, zum großen Teil aber mit Schlitten. Insgesamt wurde der Laderaum von 1346 Schlitten benötigt. Jeder der 40 Helfer des Verpflegungsamtes, die den Inhalt der 108 Waggons mehrfach umzuladen, zu sortieren und zu packen hatten, mußten dabei täglich 215 Zentner bewegen.

Reichsminister Rosenberg dankt. Aus Anlaß seines 50. Geburtstages sind Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg aus allen Teilen des Reiches, aus den besetzten Gebieten, von der Front und aus dem Ausland so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß er sich außerstande sieht, sie alle zu beantworten. Reichsleiter Rosenberg bittet auf diesem Wege alle, die seiner gedacht haben, seinen besten Dank entgegenzunehmen.

Ehrenbegräbnis der Stadt Braunschweig für Rudolf Huch. Mit einem Ehrenbegräbnis der Stadt Braunschweig fand der Dichter Rudolf Huch am Sonnabend seine letzte Ruhestätte auf demselben Friedhof, auf dem Wilhelm Raabe beigesetzt wurde. Die Gedenkrede bei der schlichten, würdigen Abschiedsfeier, zu der sich neben den Angehörigen die Freunde des Verstorbenen und die Spitzen der Behörden um die Bahre des großen Sohnes der niedersächsischen Heimat versammelt hatten, hielt der Niedersachsendichter Georg Grabenhorst.

Wildern als Kriegswirtschaftsverbrechen

Wildbret gehört, wie das Reichsgericht in einer Entscheidung klarstellt, zum lebenswichtigen Bedarf. Der Wilddieb, der unbefugt den jagdbaren Tieren nachstellt, entzieht ihr Fleisch der geregelten Bewirtschaftung. Dabei ist unerheblich, ob im Einzelfall die erlegten Tiere herrenlos blieben, denn im Falle ordnungsmäßiger Aneignung hätte der Jagdberechtigte auf Grund seines Jagdschutzes das Eigentum an ihnen erworben, und das Wildbret wäre auf dem vorgeschriebenen Wege der öffentlichen Bewirtschaftung zugeführt worden. Dabei kann schon das Wildbret von zwei Rehen eine Menge darstellen, deren Beiseiteschaffen die Bedarfsdeckung im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung gefährdet.

Bei seiner Tat kann der Wilddieb zugleich auch die außerordentlichen Kriegsverhältnisse im Sinne der Volksschädlingsverordnung ausnutzen, wobei er sich gewöhnlich auch dieses Umstandes bewußt sein wird. Infolge des Krieges herrscht auf allen Gebieten der staatlichen Verwaltung ein gewisser Personalmangel. Er tritt auch im Forst- und Jagdschutz hervor, zu dessen Durchführung eine räumlich umfassende Aufsicht ausgeführt werden muß. Die Zahl der Aufsichtspersonen ist durch Einziehung zum Heeresdienst oder sonstige Verwendung vermindert, und die in ihrer Tätigkeit verbliebenen Aufsichtspersonen haben größere Bezirke zu betreuen als in normalen Zeiten. Dieser kriegsbedingte Umstand erleichtert vielfach auch dem Wilddieb, Schlingen zu stellen und damit Wild zu fangen. (RG. 3. StrS. 258 v. 18. 6. 42.)

Letzte politische Nachrichten

Durch Kampf und Opfer zum Sieg

Zweiter Tag des Lippe-Treffens. — Dr. Ley: Der Wille vermag alles

Der zweite Tag des Lippe-Treffens zur 10. Wiederkehr des Wahlsieges von 1933 brachte eine Reihe von rednerischen Veranstaltungen, die sich über das ganze Land zogen. In den kleinen Städten und Orten sprachen führende Männer der Partei, die schon vor zehn Jahren vor den gleichen Menschen standen und sie heute wie damals aufrüttelten und Vergleiche zogen zwischen dem damaligen beinahe unwahrscheinlichen Sieg im Wahlkampf und dem heutigen Kampf mit den Waffen der Wehrmacht, der im Grunde gegen denselben Feind gehe. So sprachen Gauleiter Generalkommissar Kube, Staatssekretär Gutterer, Generalkommissar Fritz Schmidt, Reichsrundfunkintendant Glasmeier und die Staatsräte Börger und Meinberg. Die Veranstaltungen hatten auch diesmal wieder einen überaus starken Zuspruch gefunden, und die Redner verstanden es auch heute wieder, ihre Zuhörer mitzureißen und mit neuer Kraft zum Glauben an den Sieg und den weiteren Aufstieg des deutschen Volkes zu erfüllen.

In Detmold selbst sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im überfüllten größten Saal der Stadt über Kampf und Opfer. In leidenschaftlichen Ausführungen riß er seine Zuhörer mit. Seine anschaulichen Darlegungen riefen immer wieder stürmischen Beifall hervor. Dr. Ley führte aus, daß es im gegenwärtigen Ringen nicht um irgendeine Provinz oder um mehr Bergwerke, um mehr Eisen gehe, sondern darum, ob die Menschheit durch diesen Kampf einen Abschnitt in ihrer Erkenntnis weiterkommt, ob sie wiederum auf eine höhere Stufe der Kultur und der Entwicklung gelangt.

Wir treten dem Schicksal, so rief er aus, als Meister, nicht als Knechte gegenüber. Wie damals im Lippeschen Wahlkampf habe in diesem Krieg der Führer einen Gegner nach dem anderen geschlagen. Auch der Feind im Osten werde erliegen, daran glauben wir. Das Ringen von Lippe lehrt uns, daß wir einen Kampf der weltanschaulichen Ueberzeugung, der Ideen und des Glaubens führen. Jeden deutschen Menschen in der Heimat und an der Front müssen wir mit dem Glauben unseres heiligen Rechtes erfüllen.

„Solange man siegt, ist es leicht zu glauben. Aber wenn der Kampf kritische Formen annimmt, erweist es sich, wer wirklich glaubt. Nur die Feigheit drückt den Menschen zu Boden.

Der Wille vermag alles. Es gibt keine Geister, die den Sieg als Geschenk bringen. Wenn wir siegen wollen, müssen wir diesen Krieg total führen, und jeder von uns muß Sonderwünsche zurückstellen. Wenn der Krieg gewonnen ist, wird die Erfüllung viel größer werden, als der Wunsch heute ist. Begreift die Lehre von Lippe!

Wie damals, so kommt es auch heute auf unsere Haltung an und darauf, was wir für Entbehrungen zu ertragen bereit sind. Opfer und Entbehrungen machen uns nur stärker und härter, England baut darauf, daß das deutsche Volk keine Haltung besitzt, aber Churchill täuscht sich. Das Schicksal", so schloß Dr. Ley unter großem Beifall, „mag uns auferlegen, was es will, wir werden aushalten und den Sieg unseres Volkes erzwingen. Wir vertrauen und folgen dem Führer.

Nordafrika: Anschlag auf USA.-Militärzug

Auf der Strecke Fez—Ouida explodierte bei der Vorüberfahrt eines USA.-Militärzuges eine Bombe, meldet die italienische Nachrichtenagentur Stefani über Tetuan aus Fez. 50 Mann wurden getötet, und großer Materialschaden wurde angerichtet. Die Besatzungsmächte nahmen zahlreiche Verhaftungen im Zusammenhang mit diesem Sabotageakt und dem dadurch verursachten Eisenbahnunglück vor.

Trotz der strengen Maßnahmen, die von den Besatzungsbehörden getroffen wurden, kommt es nach einer weiteren Stefani-Meldung in Casablanca fortwährend zu Zwischenfällen. Ein weiterer USA.-Soldat wurde von Eingeborenen bei einem Auflauf getötet. In einigen Eingeborenenvierteln, deren Zugänge durch Militär abgesperrt sind, ist jeder Verkehr nach wie vor untersagt.

Hohe Verluste Tschungkings im Jahre 1942

Das japanische Hauptquartier in Nordchina gibt bekannt, daß die Tschungking-Truppen und die kommunistischen Guerillaverbände in Nordchina im Jahre 1942 142 000 Gefallene einbüßten, während 104 000 in Gefangenschaft gerieten. Die Kriegsbeute besteht aus 680 Minenwerfern, 192 schweren und 1543 leichten MG. sowie über 87 000 Gewehren. Nicht weniger als 69 522 Mann ergaben sich freiwillig.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 16.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik von Schubert bis Kornauth. 16.00 bis 17.00 Uhr: Opernsendung (Opernhaus Königsberg). 17.15 bis 18.30 Uhr: Heitere Volksmusik. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Hans Fritsche spricht. — 20.15 bis 20.45 Uhr. Deutsche Jugend singt und spielt. — 20.45 bis 21.00: Flötensonate von Quarz. — 21.00 bis 22.00: Auslese schöner Schallplatten. — 22.20 bis 22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Sinfonische Musik von Dvorak und Smetana. — 20.15 bis 21.00: Volkstümliche Unterhaltung. — 21.00 bis 22.00: Zeitgenössische Tanzmusik.

Verdunkelung 18./19. Januar:

Von 17.19 bis 7.31 Uhr

Bei öffentlicher „Luftwarnung" oder „Fliegeralarm" während der Dunkelheit ist auch außerhalb der gesetzlichen Verdunkelungszeiten sofort zu verdunkeln oder die Beleuchtung abzuschalten.

Hauptschriftleiter: Joachim Hans Gerstenberg, Berlin. — Anzeigenleitung: Walter Selchow, z. Zt. Wehrmacht; i. V.: Max Augustin. — Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 21 gültig.

Araber bauen unter Leitung deutscher Soldaten Stellungen an der Front in Tunesien.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kamm-Wb.-Wag.)

Auf dem Ausguck
Dicke Pelzmäntel und -kappen schützen die Ausguckposten und Artilleriewachen unserer Kriegsfahrzeuge im hohen Norden vor den Unbilden der Witterung. — Geschützwache auf einem Sicherungsfahrzeug der Kriegsmarine.
(PK.-Aufnahme: Kriegsber. Ehrhardt-Wb.)

Schigruppe auf dem Weg zur Ilmensee-Front.
(PK.-Aufnahme: Kriegsber. Eyoldt-Sch.-Wag.)

Der Wunsch der Ulla Ude

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

Roman von A. v. Sazenhofen

14

Am Weihnachtstag schneit es, weich und in großen Flocken. Ulla nimmt den kleinen Heinz und geht mit ihm in die Kirche. Sie sehen sie alle gehen.

„Das Fräulein! Und das ist das Bübchen, das sie mitgebracht hat ... aus der Verwandtschaft! Ist auch ein kleiner Ude, Heinz Ude ... hat die Marta gesagt."

„Ja, unser Fräulein! Daß sie nur wieder da ist!"

Als der erste Orgelton voll und brausend in das Schiff der Kirche fällt, zuckt Ulla unmerklich zusammen. Sie schaut in ihr Gesangbuch und singt mit ... Die Botschaft des Heils ist hell und jubelnd auf aller Lippen.

Groß gehen die Augen des Kindes in die Runde und bleiben auf der Orgel haften.

„Wer spielt denn so schön die Orgel, Tante Ulla?"

„Der Herr Lehrer."

„Wie heißt der Herr Lehrer?"

„Pst ... in der Kirche spricht man nicht."

*

Dann ... draußen begegnen sie sich. —

Ein gehemmter Schritt von ihm ... und ein jähes Stehenbleiben von ihr.

Dann fallen auf sein unbedecktes Haupt die weichen Flocken und vergehen glitzernd in seinem Haar.

Er hat die Hand des kleinen Heinz in der seinen.

„Wie heißt du?" fragt er leise.

„Heinz Ude ... und ich komme zu dir. Die Marta hat mir gesagt, du hast eine Nike. Ich möcht' mit ihr spielen, wenn Tante Ulla es erlaubt ... Oder sag ihr, sie soll zu mir kommen. Darf sie, Tante Ulla?"

Sie sehen sich noch immer an, und es ist, als wären sie wieder allein, weit draußen in der Heide.

„Darf sie, Tante Ulla?"

Er setzt langsam seinen weichen Hut auf sein nasses Haar und Ulla sagt leise:

„Schicken Sie mir die kleine Nike und grüßen Sie Jette, Ihre Frau, ich kenne sie von früher."

Dann gehen sie nach verschiedenen Richtungen auseinander, er links, zum Schulhaus, sie rechts hinüber, zum Schloß. — —

*

Heinz lärmt durch das Haus. Er ist gestern in die Ferien gekommen. Ich sitze wieder hier an dem alten, getürmten Schreibtisch mit seinen vielen Schubladen und seinem Geheimfach, aus dem ich wieder einmal das lederne Buch genommen. Was ist denn zu berichten?

Daß die Jahre davon geflogen sind wie die Zugvögel ... fort, in die Ewigkeit, und daß die große Zeit, in der sich viel in meinem Leben gewendet hat, bereits hinter mir liegt.

Ich bin vierzig geworden. Wenn ich meinen Jungen anschaue, weiß ich es. Er kommt jetzt immer nur in den Ferien nach Haus. Ich freue mich von den Weihnachtsferien auf die Osterferien und dann auf die großen Ferien, und das macht mein Leben aus. Und daß ich es nicht vergesse: auf seine Briefe. Sie enden immer mit dem gleichen Satz ... grüß mir die Nike vom Lehrer!

Es ist, als könnte er gar nicht anders, als den Brief damit schließen.

Ich weiß nicht, ist das nur so eine Gewohnheit, oder ... Ja, es ist ja wahr, sie waren als Kinder immer beisammen, die Nike und er, haben miteinander gelernt und gespielt.

Es war so natürlich.

Die Nike ist ihres Vaters Kind. Sie ist schlank, hat schmale Füße und die allwissenden Augen von ihm. Wenn das Kind die langen Wimpern zurückschlägt, wie dunkle Vorhänge, geht der Blick geradewegs in die Seele des andern.

Es ist vielleicht dies, daß er sie nicht vergißt über seinem neuen Leben, unter den Kameraden, und immer schreibt: grüß mir die Nike vom Lehrer!

Ihn habe ich wenig gesehen, in all den Jahren ... nicht mehr als unbedingt notwendig, und es ist wie eine stumme Vereinbarung zwischen uns, daß unsere gewöhnlich einsamen Spaziergänge nach verschiedenen Richtungen gehen. Es ist gut so.

Man soll der Versuchung aus dem Weg gehen.

Oft hatte ich ja das Verlangen, mit ihm über Heinz zu reden. Er hat seine erste Schulausbildung geleitet. Er kennt sein starkes, bewußtes, etwas leidenschaftliches Wesen. Der Bub ist heiß, heiß und wild, aber grad, ehrlich, voll Stolz und gut, fleißig und voller Leben. Daß er sich an ihm stoße .. sorge ich daß es ihm niemals ein Nein vor seine Wünsche türmen möge, niemals eine Mauer aufrichte zwischen ihm und dem Glück.

Marta hat eine Nichte von sich zur Arbeit ins Haus gebracht. Sie heißt Lore. Die Marta will keinen Lohn mehr und sagt, daß sie zu nichts mehr taugt ... nur daß ich sie nicht fortschicke.

Wie könnt ich das? Ich will sie pflegen bis zu ihrem Tod, und so schlimm ist es nicht ... ein wenig rheumatisch ist sie, aber sonst noch ganz rüstig.

Stricken und nähen kann sie noch immer, das läßt sie sich nicht nehmen.

Heinz hat mich überredet, ein Pony einzustellen.

Christoph hat versprochen, es zu betreuen, wenn er fort ist.

So sind halt die Buben!

Ich habe immer so sehr gefürchtet, daß er mich nach seinen Eltern fragen wird, daß er fragen wird: „Wo bin ich her, wie kam ich zu dir? Bleib ich immer da?"

Einmal hat er es getan. Ich habe die Frage geschickt umgangen.

„Brinkendorf ist deine Heimat!" habe ich gesagt.

„Und du bist noch zu klein, um alles zu erfahren."

Er gab sich damit zufrieden.

*

Ulla setzt die Füllfeder ab.

„Was willst du, Heinz?"

„Ich will nur sagen, daß ich mit dem Pony und mit der Nike fortfahr . nach Stolpe zu, auf der Straße."

Die Türe schmettert zu, ehe Ulla etwas erwidern kann. Sie seufzt ein wenig und schreibt weiter.

*

Am Sonntag, wenn Karl Petersen die Orgel spielt, weiß ich, er spielt für mich.

Sein Spiel ist wie ein Meer, in dem man versinkt.

einer Ehe auf der Erde als eine Schule zur Vollkommenheit ansehen kann und als etwas, das einem bestimmt ist und dem andern nicht.

Auch mir ist diese Schule nicht erspart geblieben. Ich ringe mit mir, in stillen Nächten, denn ich möchte mehr vom Leben, ich möchte .. ihn ... ihn ... Karl Petersen!

In mir ist doch etwas von der Wildheit meines Vaters und seiner herrischen Gebärde, mit der er zugriff, als gehöre die Welt ihm . . wie Marta einmal erzählt hat.

Aber es kommt auf die Mischung an.

Ich habe auch die Kraft eines ehrlichen Willens. Ich will unser Leben ohne Schuld wissen ... meinetwegen ... seinetwegen ... Heinz wegen.

*

Es ist ein paar Stunden später.

Dämmerung webt still im großen Zimmer und bereitet die Dunkelheit der Nacht vor.

Es vergehen die Bilder, nur ein Glanz auf dem Rahmen bleibt noch ... ein Schein von dem dünnbeinigen Tischchen her, wo die goldgerandeten Tassen stehen.

Ulla sitzt am Fenster und hat die Hände im Schoß. Die Bäume rauschen, und es ist wie das Brausen der sonntäglichen Orgel oder des Meeres, in dem man versinkt.

Da steht Marta unter der offenen Türe. Sie will noch einen Schritt vorwärts tun, aber sie streckt nur den einen Arm seitwärts, um sich am Türpfosten zu halten, und ihr rundes, gutes und altes Gesicht ist von einem Schrecken überzogen, der es hat verfallen lassen, wie das einer Toten.

Ulla fährt in die Höhe.

„Marta!" schreit sie auf. „Was hast du? Was hast du? Was ist geschehen?"

Da schwankt Marta auf sie zu.

Der zitternde Mund formt ein einziges Wort.

„Heinz . ."

Ulla jagt die Treppen hinunter.

Das Haus ist leer und still ... das Tor der Remise klafft. Weit und schwarz ist seine Tiefe.

Das Tor auf die Straße ist offen.

Sie jagt durch den Park hinaus.

„Christoph! Christoph!"

Keine Antwort.

Ich frage mich jetzt manchmal, ob es wirklich notwendig war, den Schwur zu halten, oder ob meine liebe Mutter von einer zu großen Ferne aus das Leben der Menschen und ihr eigenes beurteilte, ob man von solcher Höhe das Unglück

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Aal, 3. Ratte, 6. Neapel, 8. Bon, 9. Ara, 11. Linde, 13. Ente, 15. Aera, 17. Donau, 19. Gin, 20. Met, 22. Sonate, 23. Ungar, 24. Ufe. — Senkrecht: 1. Anode, 2. Lab, 3. Reni, 4. Torero, 5. Eva, 7. Polen, 9. Ade, 10. Indien, 12. Nauen, 14. Ton, 16. Armee, 18. Amor, 19. Gnu, 21. Tau.

Auflösung des Silbenrätsels:

1. Erich, 2. Motto, 3. Plombe, 4. Eulenspiegel, 5. Dortmund, 6. Ode, 7. Kepler, 8. Lorchel, 9. Elli, 10. Seuchen. — Empedokles, Hoelderlin.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Blumen- und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner geliebten Frau und Mutter Pauline Schweinitz sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank, ebenso Pfarrer Leuchtenberger für seine trostreichen Worte am Sarge der Verstorbenen.

Lindenbrück, 16. Januar 1942.

August Schweinitz und Kinder.

Großes Werk der Elektroindustrie im Süden Berlins sucht tausend für seine Gefolgschaftsmitglieder (keine Ausländer)

Wohnungen
Möblierte Zimmer
Leerzimmer und
Ehepaar-Zimmer

Schriftliche Angebote unter **B 24697** an Annoncen-Expedition **Hans Kegeler, Berlin-Wilmersdorf.**

Möbliertes Zimmer
in Teltow oder Umgebung dringend gesucht. Angebote unter **O C 43** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Anzeigenschluß 10 Uhr

Feuerwehrmänner
von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebote unter **N O 27** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Werkschutzleute
auch ältere, zum baldmöglichsten Eintritt von Elektro-Industrie-Unternehmen in südwestlichem Borort gesucht. Meldungen erbeten unter **U 38** durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9, Linkstraße 13.

Wachmänner
von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter **O P 28** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Bürohilfe
für den Werkmeister für mittelgroßes Elektro-Industrie-Unternehmen in südwestlichem Borort Berlins gesucht. Angebote erbeten unter **A 72** durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9, Linkstraße 13.

Frische Kuh mit Kalb
verkauft
H. Bergemann, Kerzendorf.

Wachmänner
rüstig, für Dauerstellung, auch Rentner und Pensionäre, gesucht. Bitte melden.
Wache Berlin, Kochstr. 3.

Zweiter Koch
mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter **M N 26** an das Telt. Kreisblatt, Berlin W 35.

2 Bedienungen gesucht
(Kellner oder Servierin) für meine neuausgebaute Gaststätte „Seeschenke" am Mellensee. Evtl. wird angelernt. Wohnung und Kost im Hause.
Rud. Pflüger, Mellensee.
Telefon Zossen 256.

Karteiführerin
für den Lagerverwalter eines mittelgroßen Elektro-Industrie-Unternehmens in südwestl. Borort Berlins gesucht (Maschinenschreiben nicht erforderlich. Angeb. unter **W 70** durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9, Linkstr. 13.

Frauen
für leichte Büroarbeit, auch halbtägig, für mittelgroßes Elektro-Industrie-Unternehmen in südwestl. Borort Berlins gesucht. Gute Handschrift Bedingung. Ang. erb. unter **Z 71** durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9, Linkstr. 13.

Beiköchin
mit Interesse für die moderne Diätküche sucht **Prießnitz-Haus** in Mahlow bei Berlin.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten.

Hausangestellte
für Einfamilienhaus zum 1. Februar in Dauerstellung gesucht wegen Heirat der jetzigen Stütze.
Rudolf Wolter, Blankensee, Kreis Teltow, Jühnsdorfer Weg 40. Tel. Mahlow 732.

Wirtschafterin
möglichst ohne Anhang, die auch in der Landwirtschaft Bescheid weiß, bis 50 Jahre alt, gesucht. Angebote unter **W** an die Geschäftsstelle Zossen, Berliner Straße 20.

Wicklerinnen
gesucht. Ungelernte Frauen werden angelernt. Bewerbungen unter **C 645** erbeten durch **Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9,** Linkstraße 13.

Die Zeitungs-Agentur
Oskar Loewe
TELTOW
Zehlendorfer Straße 3
Fernruf 85 27 90
nimmt entgegen
Anzeigen-Bestellungen
jeder Art für das
Teltower Kreisblatt

Turnhalle Teltow
Am Montag, dem 25. Januar 1943, 19.30 Uhr
Sie lachen über die **„12 Möllers"** in
Pension Schöller
Lustspiel in 3 Akten von Laufs und Jacoby
Regie: K. Möller — Gesamtl. R. Wenkhaus
zu Gunsten des WHW.
Kartenvorverkauf: Franz Füllgraf, Clara Toman, Potsdamer Straße 35, gegenüber dem Stadthaus.

Standort-Lichtspiele
Kummersdorf
Dienstag ½6 und 8 Uhr

UT-Lichtspiele
Sperenberg
Mittw. u. Donnerst. ½8 Uhr

Ein ungewöhnlich ergreifender Film, der alle Herzen gefangen nimmt!
Das Veilchen vom Potsdamer Platz
mit Rottraut Richter, Fritz Kampers, Hans Richter, Else Elster, Margarete Kupfer, Paul Westermeier.
Film ist für Jugendliche zugelassen.

Die Kamera
Ludwigsfelde
Beginn tägl. 7.30 Uhr, außerdem Mittwochs u. Sonnabends 5.00 und 7.30 Uhr. Sonntags 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr.
Dienstag, 19., bis Donn., 21. Jan.
Des gr. Erfolg. weg. verlängert
Willy Birgel
Diesel
Für Jugendliche zugelassen.

Diana Lichtspiele Teltow Tel. 85 16 20
Montag bis Freitag nur 7.30, Sonnabd. u. Sonntag 5.00 u. 7.30.
Dienst., 19., bis Donn., 21. Jan.
Meine Freundin Josefine
mit Hilde Krahl, Fita Benkhoff, Paul Hubschmidt, Hans Leibelt, Roma Bahn.